

MARTIN M. LINTNER  
Philosophisch-Theologische Hochschule Brixen/Bressanone  
<https://orcid.org/0000-0001-9950-4804>  
[martin.lintner@pthsta.it](mailto:martin.lintner@pthsta.it)

## **Ethische Aspekte der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Beschäftigung und Soziales**

1. Soziale Bruchlinie „Geschlecht“ – 2. Pflegeberufe – 3. Systemrelevanz – 4. Grundeinkommen – 5. Kunst und Kultur – 6. Gerechte Verteilung und Entlohnung der knappen Ressource „Arbeit“ – 7. Kommunikation

Die Corona-Pandemie und im Besonderen die vielfältigen und unterschiedlichsten Maßnahmen, die getroffen wurden, um die Ausbreitung des Virus SARS-CoV-2 einzudämmen, haben unterschiedliche und langfristige Auswirkungen. Die Pandemie deckt in mehrfacher Hinsicht wie ein Brennglas Stärken und Schwächen unserer Gesellschaft sowie gesellschaftliche Bruchlinien auf. Und sie bewirkt und beschleunigt Transformationsprozesse, die besonders die Arbeitswelt und die Arbeitsbeziehungen betreffen.

Auf arbeitende Menschen hat sich die Pandemie neben den diversen sozialen und psychologischen Folgewirkungen auch rein äußerlich sehr unterschiedlich ausgewirkt. Während Arbeiter\*innen in manchen Berufen, besonders im medizinischen und pflegerischen Bereich weit über das übliche Maß hinaus beansprucht wurden und oft bis an die Grenzen, ja über die Grenzen der Belastbarkeit gehen mussten, konnten andere weitgehend ungehindert ihre Arbeit dank Homeoffice, digitalen Hilfsmitteln und Videokonferenzen weiter ausüben, je nach familiärer oder etwa Wohnsituation mehr oder weniger uneingeschränkt. Wieder andere hingegen mussten – wo es möglich war – in die Kurzarbeit oder in den Lohnausgleich, was mit finanziellen Einbußen verbun-

den war. Und schließlich haben viele, Selbständige wie Angestellte, ihren Arbeitsplatz verloren.

## 1. Soziale Bruchlinie „Geschlecht“

Laut den Daten von ISTAT sind in Italien vom Verlust des Arbeitsplatzes in erster Linie Frauen und jüngere Menschen betroffen. Während der Pandemie, von Februar 2020 bis Februar 2021, haben in Italien insgesamt 945.000 Menschen ihre Arbeit verloren, wobei überdurchschnittlich hoch Frauen betroffen waren. Besonders dramatisch war die Situation diesbezüglich im Dezember 2020, als von den 101.000 neuen Arbeitslosen 99.000 weiblich waren, was einem Anteil von knapp 99 % entspricht<sup>1</sup>. Bereits vor der Pandemie lagen der Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigung des Landes bei ca. 42 % und die Erwerbsquote der Frauen bei ca. 56 %, verglichen mit 75 % bei den Männern<sup>2</sup>. Die Pandemie hat also auch hier die bereits zuvor vorhandene Kluft zwischen den Geschlechtern auf dem Arbeitsmarkt nicht nur – wiederum wie ein Brennglas – aufgezeigt, sondern zugleich vergrößert und damit die Situation von Frauen verschlechtert.

Neben der prekären Situation von Frauen am Arbeitsmarkt führt die Corona-Pandemie zu signifikanten Mehrfachbelastungen von Frauen im häuslichen Bereich durch Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen, von Kindern und Schulkindern im Heimunterricht, aber auch zu einer in manchen Ländern dramatischen Zunahme von häuslicher Gewalt gegen Frauen während der Pandemie. Die Frauenorganisation der Vereinten Nationen *UN Women* registrierte bei vielen nationalen Hilfe-Hotlines 25 bis 30 % mehr Hilfesuchende und bezeichnete diese geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen eine „Pandemie im Schatten der Covid-19-Pandemie“<sup>3</sup>. Laut einem Bericht der italienischen Caritas suchten in Italien von Mai bis September 2020 54,4 % der Frauen Hilfe in Fällen von häuslicher Gewalt, was einen Zuwachs von 10 % gegenüber 2019 bedeutet<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup> <https://www.istat.it/it/archivio/253019> ; [https://www.repubblica.it/economia/2021/04/06/news/istat\\_disoccupazione\\_febbraio-295230230/](https://www.repubblica.it/economia/2021/04/06/news/istat_disoccupazione_febbraio-295230230/) (01.05.2021).

<sup>2</sup> <https://www.censis.it/sicurezza-e-cittadinanza/donne-lontane-dagli-uomini-e-lontane-dall%E2%80%99europa-il-gender-gap-nel-lavoro> (01.05.2021).

<sup>3</sup> <https://www.brot-fuer-die-welt.de/pressemeldung/2020-zuhause-ist-ein-gefaehrlicher-ort/> (01.05.2021).

<sup>4</sup> <https://www.corriere.it/speciale/cronache/2020/donne-lavoro-covid-occupazione-femminile/> (01.05.2021).

Dieser Umstand, dass schon allein im Bereich von Arbeit und Beschäftigung Frauen jene Gruppe unserer Gesellschaft sind, die am stärksten von den Folgewirkungen der Pandemie betroffen sind, steht zugleich in einer auffallenden und – diese Wertung sei erlaubt – bitteren Spannung dazu, dass in den viel diskutierten „systemrelevanten“ Berufen Frauen den deutlichen Hauptanteil haben:

Zu Zeiten der Corona-Krise sind es vor allem die Frauen, die unsere Gesellschaft zusammenhalten. (...) Ihr Anteil überwiegt in denjenigen Berufsgruppen deutlich, die existenzielle Lebensbereiche umfassen. So sind etwa jeweils deutlich über 70 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Lebensmittel-Einzelhandel, bei den Sozialversicherungen oder den Krankenhäusern weiblich. Bei den Kindergärten und Vorschulen sind es sogar über 90 Prozent.<sup>5</sup>

In Österreich sind 81,5 % des Gesundheitspersonals – ausgenommen Ärztinnen und Ärzte – weiblich, im Lebensmittelhandel 70,6 %<sup>6</sup>. Auf globaler Ebene sind ca. 70 % der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialsektor Frauen (UNFPA 2020: 2). Frauen sind in diesen Tätigkeiten während der Pandemie einem erhöhten Infektionsrisiko sowie psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt<sup>7</sup>.

Es gibt mittlerweile eine Vielzahl von internationalen Studien, die auf diese schwerwiegende Problematik aufmerksam machen bzw. sie auch systematisch und wissenschaftlich aufzeigen<sup>8</sup>. Die mangelnde Geschlechtergerechtigkeit ist nicht erst ein Problem seit der Corona-Pandemie, wohl aber hat die Pandemie die bestehenden Probleme deutlich hervortreten lassen und bestärkt.

Wenn es also um die ethische Frage geht, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Beschäftigung und Soziales zu bewältigen, dann ist eine erste Forderung jene, die tiefen, bereits vor der Corona-Krise bestehenden, durch sie jedoch be-

---

<sup>5</sup> Siehe dazu Matthias Janson. In der Krise halten Frauen die Gesellschaft am Laufen. Statista (17.03.2020); <https://de.statista.com/infografik/21148/anteil-der-sozialversicherungspflichtig-beschaeftigten-nach-wirtschaftszweigen/> (03.05.2021).

<sup>6</sup> Vgl. 2020. Frauengesundheit und Corona. Sammelband des Wiener Programms für Frauengesundheit (Schriftenreihe Frauen\*Gesundheit\*Wien 1). Wien (o. V.), 22.

<sup>7</sup> Frauengesundheit und Corona, 22; mit Verweis auf Daten des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen UNFPA (2020): COVID-19: A Gender Lens. Protecting Sexual and Reproductive Health and Rights and Promoting Gender Equality. Technical Brief. New York: United Nations Population Fund HQ; [unfpa.org/sites/default/files/resource-pdf/COVID-19\\_A\\_Gender\\_Lens\\_Guidance\\_Note.pdf](https://unfpa.org/sites/default/files/resource-pdf/COVID-19_A_Gender_Lens_Guidance_Note.pdf) (03.05.2021).

<sup>8</sup> PAHO Director warns that damage from COVID-19 disproportionately impacts women (03.02.2021); <https://www.paho.org/en/news/3-2-2021-paho-director-warns-damage-covid-19-disproportionately-impacts-women> (03.05.2021).

stärkten geschlechtsspezifischen Ungleichheiten, angefangen beim Arbeitsmarkt, zu überwinden.

## 2. Pflegeberufe

Eine weitere Frage, die nicht erst seit der Corona-Pandemie diskutiert wird, durch diese aber in ihrer existentiellen Dramatik noch einmal deutlich wurde, betrifft die Problematik des Einsatzes von digitalen Hilfsmitteln im Bereich der Pflege: Was können Roboter und künstliche Intelligenz übernehmen und was wollen wir, dass sie übernehmen? Der Gulf News-Journalist Sadiq Bhat hat im April 2021 auf Twitter ein Bild aus einem brasilianischen Krankenhaus geteilt. Die Hand eines Covid-19-Patienten auf einer Intensivstation, umhüllt von zwei mit warmem Wasser gefüllten chirurgischen Plastikhandschuhen. Der Krankenpfleger, der die Idee dazu hatte, erklärte: „Es reicht nicht, nur professionell zu sein. Es geht um Mitgefühl und Trost für die Patienten. Man muss ein empathischer Mensch sein. Es ist gut, das Herz sprechen zu lassen“<sup>9</sup>. Da die Patienten nur über Handy und Computer mit der Außenwelt kommunizieren können, sollen die weichen, warmen Plastikhandschuhe menschliche Berührung und Nähe simulieren.

Dass kranke und ältere Menschen wochen- und monatelang nicht besucht werden konnten und kein physischer Kontakt mit ihnen möglich war, und dass besonders viele Menschen verstorben sind, ohne dass Angehörige die Möglichkeit gehabt hätten, sie zu besuchen, ihnen nahe zu sein und beizustehen, gehört zu den besonders dramatischen und traumatischen Erfahrungen, die viele Menschen und Familien während der Corona-Pandemie machen mussten.

Wie schon erwähnt, die Diskussion, im Pflegebereich Roboter einzusetzen, läuft schon seit Längerem intensiv. Es stellt sich die Frage, ob es während der Covid-19-Pandemie von Vorteil gewesen wäre, für die Behandlung und Pflege von Patienten im größeren Umfang Roboter einzusetzen. Dies wäre für die Patienten selbst wie für das medizinische und pflegerische Personal möglicherweise nicht nur eine Arbeitsentlastung, sondern auch eine Sicherheitsmaßnahme gewesen, d. h. ein effektiver Schutz vor Infektion. Diskutiert wird aber auch, ob im Pflegebereich Roboter menschliche Nähe simulieren sollen, besonders im Umgang mit Menschen mit degenerativen Erkrankungen, die möglicherweise den Unterschied zwischen

---

<sup>9</sup> <https://www.stern.de/gesundheit/beruehrungen-fuer-covid-19-patienten--krankenpfleger-fuellt-handschuhe-mit-wasser-30470300.html> (01.05.2021); <https://www.rtl.de/cms/die-hand-gottes-fuer-corona-patienten-in-brasilien-bewegendes-foto-geht-viral-4738758.html> (01.05.2021).

einem Menschen und einem Roboter nicht mehr begreifen oder kognitiv erfassen können, oder mit komatösen oder sterbenden Menschen.

Die „göttliche Hand“, wie der brasilianische Pfleger die mit Warmwasser gefüllten chirurgischen Handschuhe genannt hat, machen meines Erachtens aber doch deutlich, dass simulierte menschliche Nähe nicht über die existentiell erlittene Einsamkeit hinwegtäuschen kann, und zwar unabhängig davon, ob der oder die betroffene Patient\*in das bewusst mitbekommt oder nicht. Ich halte es deshalb für wichtig, auf einer breiten gesellschaftlichen Ebene nicht nur darüber zu diskutieren, was technisch möglich ist und was möglicherweise effizient arbeitsentlastend und kostensparend eingesetzt werden kann, sondern vor allem auch, in welchen Bereichen wir arbeitsentlastend und kostensparend effizient sein wollen, ohne dass wir auf der menschlichen Ebene einen zu hohen Preis dafür zahlen. Es gibt eine menschliche Verwundbarkeit, mit der uns die Covid-19-Pandemie neu konfrontiert hat, auf die nur mit menschlicher Nähe, nicht mit digitaler Effizienz oder künstlicher Intelligenz geantwortet werden kann. Zwar bildeten die digitalen Hilfsmittel eine wichtige Hilfe für die Kommunikation, wenn z.B. Patient\*innen mit ihren Angehörigen via Smartphone oder iPad audiovisuell kommunizieren konnten, doch stellte diese Form nur einen begrenzten Ersatz für die physische Nähe dar.

Peter Dabrock, der damalige Vorsitzende des Deutschen Ethikrates, hat bei dessen Jahrestagung am 26. Juni 2019 zum Thema *Pflege – Roboter – Ethik. Ethische Herausforderungen der Technisierung der Pflege* betont, dass es einerseits darum geht, den Mehrwert der Technik und Digitalisierung zu nutzen und gezielt einzusetzen, dass andererseits aber die Pflege weiterhin human, ja vielleicht sogar humaner gestaltet werden muss<sup>10</sup>. „Pflege lohnt sich“, sagte er, „als Akt der Mitemenschlichkeit und als täglich gelebte Verantwortung für das soziale Miteinander, das Gemeinwesen“<sup>11</sup>. Nach wie vor aktuell bleibt seine Ermahnung:

Die Forderungen nach angemessener Entlohnung und Anerkennung für Pflegekräfte, die fürsorgende und menschnahe Tätigkeit darf durch das Streben von Wissenschaft, Forschung und Industrie nach innovativen und effektiven Lösungen im Bereich der Pflegeassistenz- und -robotiksysteme in ihrer Bedeutung nicht geschmälert werden. Anders formuliert: Der Mensch sollte immer im Mittelpunkt stehen. Der Mensch als zu Pflegenden und als Pflegenden. (...) Es geht in unseren Diskussionen

---

<sup>10</sup> Peter Dabrock, 2019. Begrüßung bei der Jahrestagung 2019 des Deutschen Ethikrates in Berlin (26.06.2019;) <https://www.ethikrat.org/fileadmin/PDF-Dateien/Veranstaltungen/jt-26-06-2019-dabrock.pdf> (01.05.2021).

<sup>11</sup> Dabrock. 2019. Begrüßung.

um den Kern des Menschlichen und um die tiefsitzende Angst vor dem Verlust von Nähe und Zuwendung<sup>12</sup>.

Das Handlungsfeld der pflegerischen und medizinischen Leistungen zeigt gerade im Kontext der Corona-Pandemie die Dringlichkeit der Diskussion darüber, wie Technik und Digitalisierung im Beruf sinnvoll eingesetzt werden können, ohne dass die wichtigen zwischenmenschlichen Aspekte wie Nähe, Zuwendung, persönlicher Austausch und Begegnung usw. darunter leiden. Es geht – nochmals – nicht nur um die Frage, was durch Technik und Digitalisierung arbeitsentlastend und kosteneffizient geleistet werden kann, sondern vielmehr um die Frage: Was wollen wir nicht durch Technik und Digitalisierung ersetzen?

Als zwar nicht neu, aber durch die Corona-Krise als dringlich erweist sich die Debatte, wie die Pflegeberufe aufgewertet werden können. Um es etwas plakativ zum Ausdruck zu bringen: Als während des 1. Lockdowns im Frühjahr 2020 Menschen auf die Balkone getreten sind, um dem ärztlichen und Pflegepersonal durch Klatschen Wertschätzung und Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, war dies gewiss eine ehrliche Geste. Diese symbolische Geste muss jedoch längerfristig zu einer – auch finanziellen – Aufwertung all jener Berufe und Tätigkeiten führen, die sich in der Krise als systemrelevant erwiesen haben.

### 3. Systemrelevanz

„Systemrelevanz“ ist ein Schlagwort, von dem in der Krise viel die Rede war, das jedoch einer Klärung bedarf. Der Leipziger Translationswissenschaftler Oliver Czulo<sup>13</sup> unterscheidet zwischen „krisenrelevant“ – also dem, was sich in einer konkreten Krise als besonders wichtig dafür erweist, um die Grundvollzüge des gesellschaftlichen Lebens aufrecht zu erhalten –, „grundversorgungsrelevant“ – also dem, was zu jeder Zeit wichtig ist, nicht nur in Krisensituationen, um die Grundbedürfnisse einer Gesellschaft zu erfüllen – und relevant in dem Sinne, dass etwas einen Zweck erfüllt, der über das nackte Überleben hinausgeht:

Wir leben in einer Reihe von ineinander verschränkten ‚Systemen‘, diese wiederum mit vielen Unterbereichen, die verschiedene Zwecke erfüllen sollen und daher in un-

---

<sup>12</sup> Dabrock. 2019. Begrüßung.

<sup>13</sup> Vgl. Oliver Czulo. 2021. Was bedeutet eigentlich „systemrelevant“? (10.03.2021); <https://www.vorwaerts.de/blog/bedeutet-eigentlich-systemrelevant> (04.05.2021).

terschiedlichen ‚Krisen‘ besonders relevant werden können. Diese Zwecke umfassen aber weit mehr als das nackte Überleben. Deshalb erscheint uns eine Zukunft zum Beispiel ohne Bücher, Serien oder Poetry Slams alles andere als rosig. Auch ohne das gesellige Miteinander ist eine Zukunft nicht vorstellbar. Was täte eine Gesellschaft, in der Menschen dauerhaft kaum die Gelegenheit hätten, zusammenzukommen, egal ob zuhause, in der Kneipe oder im Theaterklub?<sup>14</sup>

Ohne uns deshalb in einer detaillierten Auflistung von unterschiedlichen Berufsgruppen zu verzetteln, die als systemrelevant anzusehen sind, oder in der Erstellung einer Kriteriologie, an der Systemrelevanz zu messen ist, müssen wir besonders auch nach Corona die Frage diskutieren, was unsere Gesellschaft zusammenhält und was uns erstrebenswert erscheint im Hinblick auf eine lebenswerte Zukunft – und zwar nicht nur für die Einzelnen von uns, sondern für uns als Gemeinschaft und Gesellschaft. Es geht darum, dass wir jene Tätigkeiten und Berufe, die gerade dort greifen und wirken, wo sowohl unsere Gesellschaft wie auch bestimmte Menschengruppen am vulnerabelsten sind, in ihrer Bedeutung wahrnehmen und wertschätzen.

#### 4. Grundeinkommen

In seinem Buch *Wage zu träumen. Mit Zuversicht aus der Krise* denkt Papst Franziskus auch darüber nach, wie wir die Corona-Krise bewältigen können. Er hat zwar auch keine Lösung anzubieten oder keine klare Idee über das Leben nach der Krise, aber er fragt danach, wie wir unser Zusammenleben nach der Krise besser gestalten können. Dabei bringt er unter anderem auch die Idee eines Grundeinkommens neu ins Spiel:

Die Anerkennung des Wertes der Arbeit von Nicht-Erwerbstätigen für die Gesellschaft ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Umdenkens in der Post-Covid-Welt. Ich glaube deswegen, dass es an der Zeit ist, Konzepte zu bedenken wie das universelle Grundeinkommen (UBI, *universal basic income*), auch als negative Einkommenssteuer (NIT, *negative income tax*) bekannt: eine bedingungslose Pauschalzahlung an alle Bürger, die über das Steuersystem verteilt werden könnte<sup>15</sup>.

---

<sup>14</sup> Czulo. 2021. Was bedeutet eigentlich „systemrelevant“?

<sup>15</sup> Franziskus. 2020. *Wage zu träumen. Mit Zuversicht aus der Krise*. München: Kösel, 168–169.

Unter den verschiedenen Argumenten des Papstes – etwa jenem, dass das Grundeinkommen die Beziehungen auf dem Arbeitsmarkt umgestalten würde, weil Arbeitssuchende Beschäftigungsbedingungen ablehnen könnten, die nicht gerecht sind – soll an dieser Stelle Folgendes hervorgehoben werden: Ein solches Grundeinkommen „könnte dazu beitragen, dass die Menschen dazu frei werden, das Verdienen des Lebensunterhaltes und den Einsatz für die Gemeinschaft zu verbinden“<sup>16</sup>.

Der Papst hat damit die Grundeinkommensdebatte<sup>17</sup> neu belebt. Dabei geht es einerseits um eine finanzielle Grundabsicherung von Menschen, die keine Erwerbsarbeit haben bzw. denen durch Verlust des Arbeitsplatzes die Lebensgrundlage entzogen ist – ein existentielles Problem, das sich in der Corona-Krise für viele Menschen bedrohlich verschärft hat. Wir sollten uns m.E. nicht in der Debatte verzetteln, ob sich Leistung lohnen muss, wenn man nicht den Anreiz für Arbeit untergraben will. Zutreffend schreibt Heribert Prantl (von der SZ), dass

der Charme der Utopie vom bedingungslosen Grundeinkommen in seinem Menschenbild liegt. Seine Befürworter rechnen weniger mit der Faulheit des Menschen als mit der Freude eines Jeden daran, zu arbeiten, sinnvolle Dinge zu tun, kreativ zu sein und sich nützlich zu machen für die Allgemeinheit<sup>18</sup>.

Es geht andererseits aber auch ganz grundsätzlich darum, dass unsere Gesellschaft von Diensten, Aufgaben und der Kreativität von Menschen lebt bzw. zusammengehalten wird, die nicht monetär abgegolten werden können.

## 5. Kunst und Kultur

Was für uns als Gesellschaft wichtig und sinnvoll ist, spiegelt sich nicht notwendigerweise im monetären Verdienst für diese Tätigkeiten wider. Zugleich sind für die Gesellschaft wichtige und sinnvolle Aufgaben gar nicht monetisierbar, d. h. – etwas technisch formuliert – sie haben einen qualitativen Wert, der nicht auf einen

<sup>16</sup> Franziskus. 2020. *Wage zu träumen*, 169.

<sup>17</sup> Siehe dazu beispielsweise das am 16.05.2021 veröffentlichte Gespräch mit dem Soziologen Christian Greis aus Latsch, Autor des Buches *Zur Zukunft eines Bedingungslosen Grundeinkommens*, Wien (Pro-Media-Verlag) 2021: <https://www.salto.bz/de/article/12052021/keine-armut-fuer-niemand> (16.05.2021). Derzeit läuft bis zum 25.06.2022 eine Europäische Bürgerinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen: <https://www.ebi-grundeinkommen.de/> (16.05.2021).

<sup>18</sup> Heribert Prantl. 2020. Der Hammer aus dem Vatikan (29.11.2020); <https://www.sueddeutsche.de/politik/franziskus-corona-grundeinkommen-1.5131527> (04.05.2021).



quantifizierbaren Nutzen herunter gerechnet werden kann und auch gar nicht einem ökonomischen Kalkül unterzogen werden soll.

Denken wir neben vielfältigen Formen von ehrenamtlichen Aufgaben oder der menschlichen Fürsorge und Zuwendung besonders auch an den Bereich von Kultur und Kunst. Dieser wurde beispielsweise während der Corona-Pandemie lange Zeit zu wenig bedacht, obwohl wir wissen, dass unsere Zivilisation nicht gedacht werden kann ohne Kultur und Kunst. Der Hamburger Vorsitzende des Kulturforums der Sozialdemokratie Carsten Brosda hat mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass in einer säkularen Gesellschaft die kulturellen Deutungsangebote und die künstlerischen Interventionen ebenso wie die religiösen Traditionen den wichtigen Zweck erfüllen, die Fundamente, auf die demokratische offene Gesellschaften gegründet sind, zu schützen, und er fordert für die Zeit nach Corona:

Gemeinsam müssen wir das Wissen über die gesellschaftliche Relevanz und wirtschaftliche Potenz der Kultur so gründlich zur Selbstverständlichkeit machen, dass niemand mehr daran vorbeikommt. Und zwar nicht aus Eigeninteresse, sondern weil wir eben jene notwendigen Voraussetzungen sichern müssen, auf denen unser freiheitlicher und säkularisierter Staat – und damit auch unsere offene, vielfältige und demokratische Gesellschaft – gegründet ist. Und weil wir die Stimmen von Künstlerinnen und Kreativen hören müssen in den Debatten, die gesellschaftlich vor uns liegen<sup>19</sup>.

Systemrelevant sind also viele Aktivitäten in unterschiedlichsten Ausprägungen und Facetten, die das Funktionieren des tagtäglichen sozialen Lebens gewährleisten, die dafür Sorge tragen, dass besonders vulnerable Personen nicht im Stich gelassen werden, die die Gesellschaft zusammenhalten und die die Fundamente schützen, auf die der freiheitliche demokratische Rechtsstaat gründet. Neben der ideellen Wertschätzung brauchen wir auch eine Debatte über die finanzielle Anerkennung dieser nur schwerlich ökonomisch quantifizierbaren Tätigkeiten. Die Debatte um das Grundeinkommen kann hier eine wichtige Rolle spielen.

---

<sup>19</sup> Carsten Brosda. 2020. Kultur in der Corona-Krise: Hier geht mehr verloren als eine Art der Freizeitgestaltung (02.11.2020); online: <https://www.zeit.de/kultur/2020-11/kultur-corona-krise-beschluesse-lockdown-kunst-pandemie-beschaenkung/komplettansicht> (04.05.2021).

## 6. Gerechte Verteilung und Entlohnung der knappen Ressource „Arbeit“

Neben dem bereits angesprochenen Grundeinkommen bringt der Papst einen weiteren Vorschlag ins Gespräch:

Mit dem gleichen Ziel kann es durchaus an der Zeit sein, über reduzierte Arbeitszeiten mit angepassten Gehältern nachzudenken, was paradoxerweise die Produktivität steigern kann. Weniger zu arbeiten, damit mehr Menschen Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten können, ist ein Aspekt des Denkens, den wir dringend untersuchen müssen<sup>20</sup>.

Mit diesem Vorschlag reagiert der Papst auf zwei Probleme: erstens auf die ungleiche Verteilung der knappen Ressource „Arbeit“. Während viele als Arbeitslose oft über einen langen Zeitraum von der Erwerbsarbeit ausgeschlossen bleiben, müssen andere zwei oder sogar mehr Jobs annehmen, um finanziell über die Runden zu kommen. Zweitens: die Entlohnung von Arbeit. Der Anstieg sogenannter Neben-Minijobs spiegelt das Problem der geringfügigen Entlohnung von bestimmten Arbeiten im sogenannten „Niedriglohnsektor“ wider, sodass eine Person von einer Arbeitsstelle allein nicht mehr leben kann.

Das WSI – Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Institut der Hans-Böckler-Stiftung dokumentiert folgende Daten für Deutschland:

Fast jede\*r elfte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer\*in übt zusätzlich einen Minijob als Nebentätigkeit aus: Im Jahr 2019 betraf dies fast 3 Mio. Beschäftigte (Jahresdurchschnittswert). Frauen stellen mit mehr als 1,7 Mio. einen im Vergleich zu Männern (1,3 Mio.) etwas höheren Anteil an dieser Beschäftigtengruppe. Die größere Bedeutung von Neben-Minijobs für Frauen wird auch deutlich, wenn man Neben-Minijobber\*innen jeweils in Bezug zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten setzt: Einen zusätzlichen Minijob übt jede neunte abhängig beschäftigte Frau aus (9 Prozent), aber nicht einmal jeder vierzehnte Mann (7 Prozent). Innerhalb des Beobachtungszeitraums 2004 bis 2019 hat sich die Zahl der Neben-Minijobber\*innen – bei Frauen wie Männern – verdoppelt<sup>21</sup>.

Unter Berufung auf eine Studie von Tanja Schmidt und Dorothea Voss zeigt das WSI geschlechterrelevante Gründe auf, warum jemand einen Nebenjob annimmt:

<sup>20</sup> Franziskus. 2002. *Wage zu träumen*, 169.

<sup>21</sup> WSI GenderDatenPortal 2020. Minijob als Nebentätigkeit. Düsseldorf 2020, 3; [https://www.wsi.de/data/wsi\\_gdp\\_2020-09-14\\_EA-Verhaeltnis-05.pdf](https://www.wsi.de/data/wsi_gdp_2020-09-14_EA-Verhaeltnis-05.pdf) (04.05.2021).

Für Männer ist der Neben-Minijob zumeist ein Zuverdienst, denn die Mehrheit dieser Männer zählt zu den Beschäftigten mit überdurchschnittlichem Einkommen. Der umgekehrte Zusammenhang gilt bei den Frauen, denn in der Mehrheit sind es Frauen mit geringen Einkommen, die einen zusätzlichen Minijob – neben ihrer Haupttätigkeit – ausüben. Frauen nehmen eine solche Nebentätigkeit vor allem auf, um ihre Existenzgrundlage abzusichern. Die finanzielle Notwendigkeit zur Ausübung eines Neben-Minijobs ergibt sich bei den meisten Frauen aus einer unfrei-willigen Teilzeit und den daraus resultierenden niedrigen Einkünften<sup>22</sup>.

Weiters:

Auslöser für die Notwendigkeit eines zusätzlichen Minijobs ist bei Frauen häufig eine Trennung, da sie dann nicht (länger) über einen Partner oder eine Partnerin abgesichert sind: Im Vergleich zu verheirateten Frauen üben geschiedene und getrenntlebende Frauen mehr als dreimal so häufig einen Neben-Minijob aus<sup>23</sup>.

## 7. Kommunikation

Die Augsburger Informatikerin und Leibniz Preisträgerin Elisabeth André hat bei der bereits erwähnten Jahrestagung 2019 des Deutschen Ethikrates auf einen wichtigen Aspekt hingewiesen, der nicht nur vor Corona, sondern ebenso unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie zu diskutieren ist<sup>24</sup>. Sie hat zu bedenken gegeben, dass ein Großteil der zwischenmenschlichen Kommunikation nonverbal erfolgt. Gesichtsausdruck, Gestik, Körperhaltung etc. sind wichtige nichtsprachliche Komponenten der Kommunikation, die nie nur auf einen Austausch von sachlichen Informationen reduziert werden darf, sondern auch von Emotionen und Stimmungen bestimmt ist. Emotionales Verhalten spielt eine wichtige Rolle beim Aufbau sozialer Bindungen<sup>25</sup>.

Infolge der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie erfuhr die Arbeits- und Bildungswelt einen enormen Digitalisierungsschub. Notgedrungen musste inner-

---

<sup>22</sup> WSI GenderDatenPortal 2020. Minijob als Nebentätigkeit, 4.

<sup>23</sup> WSI GenderDatenPortal 2020. Minijob als Nebentätigkeit, 5.

<sup>24</sup> Elisabeth André. 2019. Psychologische und soziale Aspekte an der Schnittstelle von Mensch und Maschine (26.06.2019); <https://www.ethikrat.org/fileadmin/PDF-Dateien/Veranstaltungen/jt-26-06-2019-andre.pdf> (04.05.2021).

<sup>25</sup> Elisabeth André forscht auch an „empathischen Computern“, also an der Frage, ob Computer in Zukunft so programmiert werden können, dass sie Gefühle zeigen; vgl. Empathische Roboter für den Alltag (10.07.2017); [https://www.magazin.uni-mainz.de/8145\\_DEU\\_HTML.php](https://www.magazin.uni-mainz.de/8145_DEU_HTML.php) (16.11.2021).

halb kürzester Zeit, das heißt in einer Geschwindigkeit, die vor der bzw. ohne die Corona-Pandemie wohl für die meisten nicht vorstellbar gewesen wäre, nicht nur im großen Stil auf Homeoffice umgestellt werden, sondern auch Treffen, Gespräche, Lehre etc. wurden per Web- oder Videokonferenzen online abgehalten. Das ist zweifelsohne auch positiv zu bewerten, da viele Aufgaben und Arbeiten weitergeführt werden konnten, zum Beispiel auch der Unterricht oder die universitäre Lehre. Auch zeigt sich, dass manche Treffen, ja sogar Konferenzen ressourcenschonender und effizienter durchgeführt und einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden können.

Dennoch ist zu bedenken, dass die Qualität der Kommunikation, des Austauschs und der zwischenmenschlichen Begegnung unter der vorwiegenden oder ausschließlichen Verlegung in den online-Modus auch leidet. Die kurze Plauderei beim Kaffeeautomaten, das in der Pause am Gang oder beim Mittagessen weitergeführte Gespräch, die Unterbrechung der Arbeit durch ein gemeinsames Mittagessen etc. lassen sich online nicht ersetzen. Auch im Bereich der akademischen Lehre zeigt sich, dass trotz der technischen Unterstützung die Qualität der Lehre leidet, wenn sie ausschließlich online geschieht.

In der Enzyklika *Fratelli tutti* schreibt Franziskus zur Kommunikation:

Es bedarf der körperlichen Gesten, des Mienenspiels, der Momente des Schweigens, der Körpersprache und sogar des Geruchs, der zitternden Hände, des Errötens und des Schwitzens, denn all dies redet und gehört zur menschlichen Kommunikation. Die digitalen Beziehungen, die von der Mühe entbinden, eine Freundschaft, eine stabile Gegenseitigkeit und auch ein mit der Zeit reifendes Einvernehmen zu pflegen, geben sich nur den Anschein einer Geselligkeit<sup>26</sup>.

Auch verweist er auf die Gefahr, dass die digitalisierten Kommunikationsweisen

nicht wirklich ein ‚Wir‘ abbilden, sondern gewöhnlich jenen Individualismus verbergen und verstärken, der sich in der Fremdenfeindlichkeit und in der Geringschätzung der Schwachen ausdrückt. Die digitale Vernetzung genügt nicht, um Brücken zu bauen; sie ist nicht in der Lage, die Menschheit zu vereinen<sup>27</sup>.

Das deutsche Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation und die Deutsche Gesellschaft für Personalführung haben im Mai 2020 die Einflüsse der

<sup>26</sup> Franziskus. 2020. *Enzyklika Fratelli tutti*. Vatikan: Libreria Editrice Vaticana, Nr. 43.

<sup>27</sup> Franziskus. 2020. *Enzyklika Fratelli tutti*, 43.

durch die Corona-Pandemie beschleunigten Digitalisierung der Arbeit, besonders des Homeoffice, auf die Unternehmenspraxis untersucht und mittlerweile mehrere Folgestudien angestellt<sup>28</sup>. Neben positiven Effekten weisen die Studien auch auf Schwachstellen hin, die der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, besonders aufgrund der Tendenz, dass die bisherige Digitalisierung und das damit einhergehende Nebeneinander von virtuellen und im Büro stattfindenden Arbeitsformen in vielen Bereichen zum *new normal* werden wird<sup>29</sup>. Laut dem Institut

zeigt sich eine Reihe von sehr wesentlichen Handlungsbereichen, die sich stark auf die größeren, längerfristigen Veränderungen durch die Arbeit auf Distanz konzentrieren. Sie umfassen die Themenbereiche der Prävention negativer gesundheitlicher Folgewirkungen (insbesondere der Entgrenzung von Berufs- und Privatleben), den weiten Bereich der Führung über Distanz, notwendige Kompetenzen im Bereich der Medien-nutzung sowie Ansätze, die informelle Strukturen und Kommunikation zwischen den Menschen zu stützen. Also: kompetenzzeitige, kulturbezogene, gesundheitsbezogene Thematiken, die einen längeren Entwicklungsprozess und teilweise auch dedizierte Strukturen zur Voraussetzung haben<sup>30</sup>.

\*

Abschließend möchte ich anhand von drei Aussagen von Papst Franziskus versuchen, den roten Faden zu benennen, der sich durch die zum Teil etwas unsystematischen, weil assoziativen Überlegungen zieht.

### **a. Das gemeinsame Ziel in den Blick nehmen**

Wenn wir besser aus dieser Krise herauskommen wollen, müssen wir die Idee zurückgewinnen, dass wir als Volk ein gemeinsames Ziel haben. Die Pandemie hat uns daran erinnert, dass niemand alleine gerettet wird. Was uns zusammenbindet ist das, was wir gemeinhin Solidarität nennen. Solidarität ist mehr als Großzügigkeit, so wichtig diese auch sein mag; sie ist der Aufruf, die Wirklichkeit anzunehmen, dass wir gebunden

---

<sup>28</sup> Fraunhofer IAO. 2020. Corona – Beschleuniger virtuellen Arbeitens? Presseinformation vom 09.07.2020; <https://www.iao.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/aktuelles/corona-beschleuniger-virtuellen-arbeitens.html> (04.05.2021).

<sup>29</sup> Vgl. Josephine Hofmann, Alexander Piele, Christian Piele. 2020. *Arbeiten in der Corona-Pandemie – Auf dem Weg zum New Normal*. Stuttgart: Fraunhofer-Institut, 4; [http://publica.fraunhofer.de/eprints/urn\\_nbn\\_de\\_0011-n-5934454.pdf](http://publica.fraunhofer.de/eprints/urn_nbn_de_0011-n-5934454.pdf) (10.05.2021).

<sup>30</sup> Hofmann, Piele, Piele. 2020. *Arbeiten in der Corona-Pandemie*, 16.

sind durch Bande der Gegenseitigkeit. Auf dieser festen Grundlage können wir eine andere, bessere, menschlichere Zukunft aufbauen<sup>31</sup>.

## **b. Gemeinwohl vor Einzelinteressen**

Wir müssen uns mit dem Problem der menschlichen Zerbrechlichkeit auseinandersetzen, mit der Neigung, uns in unseren eigenen engen Interessen abzuschotten. Deshalb brauchen wir eine Wirtschaft, deren Ziele über den engen Fokus auf Wachstum hinausgehen; eine Wirtschaft, die Menschenwürde, Arbeitsplätze und ökologische Erneuerung in den Mittelpunkt stellt. Die Würde unserer Völker verlangt nach einer Wirtschaft, die nicht nur die Akkumulation von Gütern schafft, sondern allen den Zugang zu guter Arbeit, Wohnraum, Bildung und Gesundheit ermöglicht<sup>32</sup>.

## **c. Geschwisterlichkeit und Freundschaft statt Konkurrenzdenken**

Eine globale Tragödie wie die Covid-19-Pandemie hat für eine gewisse Zeit wirklich das Bewusstsein geweckt, eine weltweite Gemeinschaft in einem Boot zu sein, wo das Übel eines Insassen allen zum Schaden gereicht. Wir haben uns daran erinnert, dass keiner sich allein retten kann, dass man nur Hilfe erfährt, wo andere zugegen sind<sup>33</sup>.

Der Papst ist überzeugt, dass wir gerade jetzt ein weltweites „Streben nach Geschwisterlichkeit zum Leben erwecken“ sollen:

Niemand kann auf sich allein gestellt das Leben meistern (...). Es braucht eine Gemeinschaft, die uns unterstützt, die uns hilft und in der wir uns gegenseitig helfen, nach vorne zu schauen. Wie wichtig ist es, gemeinsam zu träumen! (...) Allein steht man in der Gefahr der Illusion, die einen etwas sehen lässt, das gar nicht da ist; zusammen jedoch entwickelt man Träume. Träumen wir als eine einzige Menschheit, als Weggefährten vom gleichen menschlichen Fleisch, als Kinder der gleichen Erde, die uns alle beherbergt, jeder mit dem Reichtum seines Glaubens oder seiner Überzeugungen, jeder mit seiner eigenen Stimme, alles Geschwister<sup>34</sup>.

<sup>31</sup> Franziskus. 2020. *Wage zu träumen*, 137–138.

<sup>32</sup> Franziskus. 2020. *Wage zu träumen*, 142.

<sup>33</sup> Franziskus. 2020. *Enzyklika Fratelli tutti*, 32.

<sup>34</sup> Franziskus. 2020. *Enzyklika Fratelli tutti*, 8.

Im Wesentlichen wird es nach der Corona-Krise um folgende Aspekte gehen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken:

- das Bewusstsein um die soziale Zusammengehörigkeit und Verbundenheit zu fördern, weil wir eine Verantwortungs- und Solidar-, aber auch eine Schicksalsgemeinschaft bilden;
- soziale Bruchlinien zu überwinden, die die Pandemie wie ein Brennglas sichtbar gemacht und sogar verschärft hat, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Geschlechterkluft zu richten ist, die sich auch innerhalb anderer sozialer Bruchlinien abbildet;
- vulnerable Personen und Personengruppen zu schützen;
- das Verdienen des Lebensunterhaltes und den Einsatz für die Gemeinschaft zu verbinden, beispielsweise durch das Modell eines Grundeinkommens;
- Aufgaben, Tätigkeiten und das kreative Potential aufzuwerten, die das Humane im sozialen Zusammenleben ausmachen (wie Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe, Nähe, Zuwendung, Fürsorge, Pflege etc.) und die über das Überlebensnotwendige hinaus wichtig sind, um eine freie und demokratische Gesellschaft zu schützen (wie Kunst und Kultur).

\*

## Bibliographie

2020. Frauengesundheit und Corona. Sammelband des Wiener Programms für Frauengesundheit (Schriftenreihe Frauen\*Gesundheit\*Wien 1). Wien (o. V.).
- André Elisabeth. 2019. Psychologische und soziale Aspekte an der Schnittstelle von Mensch und Maschine (26.06.2019); <https://www.ethikrat.org/fileadmin/PDF-Dateien/Veranstaltungen/jt-26-06-2019-andre.pdf> (04.05.2021).
- Brosda Carsten. 2020. Kultur in der Corona-Krise: Hier geht mehr verloren als eine Art der Freizeitgestaltung (02.11.2020); online: <https://www.zeit.de/kultur/2020-11/kultur-corona-krise-beschluesse-lockdown-kunst-pandemie-beschaenkung/komplettansicht> (04.05.2021).
- Czulo Oliver. 2021. Was bedeutet eigentlich „systemrelevant“? (10.03.2021); <https://www.vorwaerts.de/blog/bedeutet-eigentlich-systemrelevant> (04.05.2021).
- Dabrock Peter. 2019. Begrüßung bei der Jahrestagung 2019 des Deutschen Ethikrates in Berlin (26.06.2019); <https://www.ethikrat.org/fileadmin/PDF-Dateien/Veranstaltungen/jt-26-06-2019-dabrock.pdf> (01.05.2021).
- Empathische Roboter für den Alltag (10.07.2017); [https://www.magazin.uni-mainz.de/8145\\_DEU\\_HTML.php](https://www.magazin.uni-mainz.de/8145_DEU_HTML.php) (16.11.2021).
- Franziskus. 2020. *Enzyklika Fratelli tutti*. Vatikan: Libreria Editrice Vaticana.

- Franziskus. 2020. *Wage zu träumen. Mit Zuversicht aus der Krise*. München: Kösel.
- Fraunhofer IAO. 2020. Corona – Beschleuniger virtuellen Arbeitens? Presseinformation vom 09.07.2020; <https://www.iao.fraunhofer.de/de/presse-und-medien/aktuelles/corona-beschleuniger-virtuellen-arbeitens.html> (04.05.2021).
- Hofmann Josephine, Piele Alexander, Piele Christian. 2020. *Arbeiten in der Corona-Pandemie – Auf dem Weg zum New Normal*. Stuttgart: Fraunhofer-Institut. [http://publica.fraunhofer.de/eprints/urn\\_nbn\\_de\\_0011-n-5934454.pdf](http://publica.fraunhofer.de/eprints/urn_nbn_de_0011-n-5934454.pdf) (10.05.2021).
- <https://www.brot-fuer-die-welt.de/pressemeldung/2020-zuhause-ist-ein-gefaehrlicher-ort/> (01.05.2021).
- <https://www.censis.it/sicurezza-e-cittadinanza/donne-lontane-dagli-uomini-e-lontane-dall%E2%80-%99europa-il-gender-gap-nel-lavoro> (01.05.2021).
- <https://www.corriere.it/speciale/cronache/2020/donne-lavoro-covid-occupazione-femminile/> (01.05.2021).
- <https://www.ebi-grundeinkommen.de/> (16.05.2021).
- <https://www.istat.it/it/archivio/253019> ; [https://www.repubblica.it/economia/2021/04/06/news/istat\\_disoccupazione\\_febbraio-295230230/](https://www.repubblica.it/economia/2021/04/06/news/istat_disoccupazione_febbraio-295230230/) (01.05.2021).
- <https://www.salto.bz/de/article/12052021/keine-armut-fuer-niemand> (16.05.2021).
- <https://www.stern.de/gesundheit/beruehrungen-fuer-covid-19-patienten--krankenpfleger-fuellt-hand-schuhe-mit-wasser-30470300.html> (01.05.2021); <https://www.rtl.de/cms/die-hand-gottes-fuer-corona-patienten-in-brasilien-bewegendes-foto-geht-viral-4738758.html> (01.05.2021).
- Janson Matthias. 2020. In der Krise halten Frauen die Gesellschaft am Laufen. Statista (17.03.2020); <https://de.statista.com/infografik/21148/anteil-der-sozialversicherungspflichtig-beschaeftigten-nach-wirtschaftszweigen/> (03.05.2021).
- PAHO Director warns that damage from COVID-19 disproportionately impacts women (03.02.2021); <https://www.paho.org/en/news/3-2-2021-paho-director-warns-damage-covid-19-disproportionately-impacts-women> (03.05.2021).
- Prantl Heribert. 2020. Der Hammer aus dem Vatikan (29.11.2020); <https://www.sueddeutsche.de/politik/franziskus-corona-grundeinkommen-1.5131527> (04.05.2021).
- UNFPA. 2020. COVID-19: A Gender Lens. Protecting Sexual and Reproductive Health and Rights and Promoting Gender Equality. Technical Brief. New York: United Nations Population Fund HQ; [unfpa.org/sites/default/files/resource-pdf/COVID-19\\_A\\_Gender\\_Lens\\_Guidance\\_Note.pdf](https://unfpa.org/sites/default/files/resource-pdf/COVID-19_A_Gender_Lens_Guidance_Note.pdf) (03.05.2021).
- WSI GenderDatenPortal 2020. Minijob als Nebentätigkeit. Düsseldorf 2020, 3; [https://www.wsi.de/data/wsi\\_gdp\\_2020-09-14\\_EA-Verhaeltnis-05.pdf](https://www.wsi.de/data/wsi_gdp_2020-09-14_EA-Verhaeltnis-05.pdf) (04.05.2021).



\*

**Zusammenfassung:** Die Covid-19-Pandemie hat auf vielfältige Weise wie unter einem Brennglas gesellschaftliche Probleme aufgezeigt und zugleich verschärft. Und sie bewirkt und beschleunigt Transformationsprozesse, die besonders die Arbeitswelt und die Arbeitsbeziehungen betreffen. Der folgende Beitrag beleuchtet diese Aspekte in Bezug auf die „soziale Bruchlinie Geschlecht“ und zeigt auf, dass besonders Frauen in prekären Lebens- und Arbeitsverhältnissen von den sozialen Folgen der Pandemie betroffen sind. Auch wird der Aspekt der (weiterhin mangelnden) Anerkennung der Arbeit in den Pflegeberufen vertieft sowie die Frage gestellt, was unter „systemrelevanten“ Berufen zu verstehen ist. Schließlich wird das unter anderem auch von Papst Franziskus erneut in die Diskussion gebrachte Thema des Grundeinkommens aufgegriffen als eine mögliche Maßnahme, um die negativen Folgen der Pandemie abzufedern und jene „systemrelevanten“ Aufgaben auch finanziell anzuerkennen, die derzeit vielfach nicht entlohnt werden. Den Abschluss bilden – ausgehend von Papst Franziskus – einige Überlegungen zur Frage, wie der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden kann und welche Veränderungen hierfür notwendig sind.

**Schlüsselworte:** Covid-19-Pandemie, Geschlechtergerechtigkeit, Pflegeberufe, Systemrelevanz, Grundeinkommen, sozialer Zusammenhalt.

**Streszczenie: Etyczne skutki pandemii koronawirusa na zatrudnienie i sprawy społeczne.** Pandemia Covid-19 jak w szkle powiększającym na wiele sposobów ukazała problemy społeczne i jednocześnie je wyostrzyła. Powoduje ona i przyspiesza procesy transformacyjne, które szczególnie dotyczą świata pracy i relacji w pracy. Niniejszy artykuł przedstawia te aspekty w odniesieniu do „społecznej linii podziału płci” i wskazuje, że w niepewnych uwarunkowaniach pracy szczególnie kobiety są dotknięte społecznymi skutkami pandemii. Również aspekt brakującego w dalszym ciągu uznania pracy w zawodach pielęgnacyjnych pogłębia i stawia pytanie o to, co należy rozumieć pod pojęciem zawodów „systemowo istotnych”. W końcu autor nawiązuje m.in. do przywołanych przez papieża Franciszka dyskusji na temat dochodu podstawowego jako możliwego środka złagodzenia negatywnych skutków pandemii i finansowego dowartościowania tych zadań „systemowo ważnych”, które dotychczas nie są wynagradzane. We wnioskach zostały przedstawione – w nawiązaniu do papieża Franciszka – refleksje na temat tego, jak mogą zostać wzmocnione więzi społeczne i jakie zmiany w związku z tym są niezbędne.

**Słowa kluczowe:** pandemia Covid-19, sprawiedliwość płciowa, zawody pielęgnacyjne, ważność systemowa, dochód podstawowy, więzi społeczne.

**Abstract: Ethical Consequences of the Coronavirus-Pandemic on Employment and Social Issues.** The Covid-19 pandemic has intensively magnified many social problems. It

is the cause of, and the acceleration of a processes of transformation, which are especially related to the world of work and work relations. The present article shows these aspects in reference to the “social dividing line of gender” and points out that in insecure working conditions it is women who are especially afflicted by the social consequences of the pandemic. The viewpoint, (and still one that is lacking) of recognition of work carried out in the care profession now deepens and the question raised is what should be understood under the concept of professions as “relevant for the system”. Finally, the author refers to the discussion raised by Pope Francis namely the theme of basic income as a possible means of easing the negative consequences of the pandemic and the financial appreciation of tasks that are “relevant for the system” and which are not so far rewarded. In conclusion – and in reference to Pope Francis – the author reflects over the question, how social ties can be strengthened and which changes are in this regard necessary.

**Keywords:** Covid-19-Pandemic, gender justice, care professions, system relevance, basic income, social bounds.